



Im Museumsdorf werden neue Holzhäuser gebaut und die Traunreuter Realschüler Schüler, wie im Bild Robert Blaschke, durften bei der Arbeit mithelfen.

– Fotos: Pedro May

Herzliche Begegnungen im klirrend kalten Sibirien

Traunreuter Realschüler besuchen im Rahmen des Pasch-Projekts „Taiga Gold“ zwölf Tage Irkutsk und Baikalsee – Holz als großes Thema

Traunreut. Es ist heiß im Flugzeug und eng. Im Rahmen des berufsorientierten Pasch-Projektes sind elf Schüler der Walter-Mohr-Realschule Traunreut in Begleitung ihrer drei Lehrkräfte Renate Klupp, Veronika Helfmeyer und Pedro May auf dem Weg nach Russland. Die Reise in die winterliche Weite Sibiriens beginnt mit stückiger Enge.

Nach einer knapp 24-stündigen Reise von Traunreut nach Irkutsk tritt die Projektgruppe erleichtert auf die Gangway der Aeroflot-Maschine hinaus und atmet auf, als den Schülern zum ersten Mal die kalte, sibirische Winterluft um die Nase weht. Pünktlich zum Besuch der deutschen Schüler wurde es kalt. Die Tage und Wochen vorher war es zu warm für sibirische Verhältnisse und zu warm für Olga. „Wir werden alle depressiv und bekommen Kopfschmerzen“, erklärt die resolute Deutschlehrerin Olga Bucharowa. Sie ist die russische Projektleiterin, die alle am Flughafen in Empfang nimmt.

Noch etwas zaghaft begrüßen die russischen Schüler ihre deutschen Gäste. Alle kennen sich bereits aus zahlreichen Mails, aber es ist eben doch etwas anderes, sich das erste Mal persönlich zu begegnen. Beim Abschied wird es keine Spur mehr von Unsicherheit geben, dafür herzliche Uarmungen und auch einige Tränen.

Die Reise ins winterliche Sibirien ist die Fortsetzung des seit Jahren bestehenden berufsorientierten Schüleraustauschs, der Buben und Mädchen der Realschule Traunreut bereits bis nach China und in die Mongolei geführt hat. Das Projekt dieses Schuljahres trägt den Namen „Taiga-Gold“ und beschäftigt sich inhaltlich mit dem Thema Holz.

Da die Berufsorientierung in jedem Projektjahr ein wichtiger Schwerpunkt ist, soll den Teilnehmern aber nicht nur ein Einblick in Sprache, Kultur und Lebensweise einer typischen russischen Familie ermöglicht werden. Im parallel



Vor einem typischen russischen Holzhaus in Irkutsk: Robert Blaschke (obere Reihe von links), Marco Siller, Markus Osenstätter, Katharina Floßmann, Laura Lex, Lukas Pürner, Peter Stinn und russischer Schüler sowie Kathrin Wimmer (mittlere Reihe), Sabrina Huber, Julia Hermann, Tara Stoib, Lehrerin Renate Klupp, Stadtführerin Vera und Lehrerin Veronika Helfmeyer sowie (vorne) Lehrer Pedro May.

laufenden Kurs für Wirtschaftsenglisch erarbeiten daher sowohl die deutschen als auch die russischen Schüler bereits im Vorfeld Vorträge zu Berufen und Weiterbildungsmöglichkeiten im Bereich Holztechnik, -handel und -verarbeitung. Diese werden durch Referate von zwei Beamtinnen aus dem Forstministerium ergänzt. Es wird Russisch, Deutsch und Englisch gesprochen. Die Schüler helfen sich gegenseitig beim Übersetzen und arbeiten Hand in Hand.

Bei Minus 26 Grad zum Ausflug in den Wald

Anderntags stapfen die Projektteilnehmer bei Minus 26 Grad durch den knirschend kalten Schnee in den Wald. Sie besichtigen einen Forstbetrieb und lassen sich erklären, welche Maßnahmen die Irkutsker Behörden treffen, um

die bedrohte Taiga zu schützen und aufzuforsten. Hier wird die enorme Bedeutung des borealen Nadelwaldes und des Permafrostbodens für das Klima deutlich. Riesige Mengen Kohlendioxid sind hier gebunden. Wenn Permafrost im Sommer oberflächlich auftaut, werden bei der Zersetzung von organischem Material Kohlendioxid und Methan gebildet. Beim nächsten Gefrieren werden beide Kohlenstoffverbindungen wieder im gefrorenen Boden gespeichert.

Die Temperatur im Permafrost der Nordhalbkugel ist in den letzten Jahrzehnten um zwei bis drei Grad gestiegen. Schätzungen ergeben eine Verringerung der Permafrostgebiete der Nordhemisphäre bis zum Jahre 2080 um rund ein Drittel, was erhebliche Auswirkungen auf das weltweite Klima hätte. Schon heute wird durch die tauenden Permafrostböden mehr Methan freigesetzt, als gespeichert.

Die sibirische Taiga ist ein gewaltiger Rohstofflieferant. Das meiste Nutzholz aus der Taiga wird

entweder nach China oder Japan exportiert, wo es weiterverarbeitet wird. Sicherlich finden viele der Produkte durch den globalisierten Markt letztlich auch den Weg nach Deutschland. In China hergestellte Möbel sind aus den Einrichtungsgegenständen in Europa nicht wegzudenken.

Eine Reise nach Sibirien bedeutet aber vor allem eines: das Erleben und Erspüren dieser außergewöhnlichen Landschaft. Daher macht sich die russisch-deutsche Reisegruppe gemeinsam auf den Weg zum Baikalsee. Sie wollen für zwei Tage auf der Insel Olchon bleiben. Hier leben das ganze Jahr über 1500 Menschen, die meisten von ihnen glauben an Schamanismus und betrachten die Insel als einen heiligen Ort. Der Baikalsee ist der größte Speicher offenen Trinkwassers der Erde. Größer als die Ostsee (650 Kilometer lang) ist er im Winter so dick zugefroren, dass man ihn mit Autos befahren kann. Nach einer staubigen Fahrt über unbefestigte Schotterpisten er-

reicht man schließlich das Seeufer: Eis – soweit das Auge reicht. Und direkt neben einem im Eis festgefrorenen Schiffswrack beginnt eine Eisautobahn über den See. Zwei Fahrspuren in jede Richtung. An einigen Stellen ist das Eis dunkel und durchsichtig, an anderen Bereichen glaubt man den über 1600 Meter tiefen Grund sehen zu können, so durchsichtig ist das erstarrte Wasser.

Auf der Eis-Autobahn über den Baikalsee

Die Insel Olchon ist ein Naturschutzgebiet und war früher deutlich stärker bewaldet, als jetzt. Die Insel erinnert vielerorts an eine Mondlandschaft. Wegen des trockenen Klimas und des häufig sehr starken Windes liegt kaum Schnee. Es ist klirrend kalt. Obwohl die Busse beheizt sind, frieren von innen dicke Eisblumen an die Scheiben. Der Abend klingt mit einer Begrüßung auf dem Schamanenfelsen aus, der den Burjaten heilig ist. Der Himmel färbt sich rot bis zum Horizont und bereits dieser Anblick lässt ahnen, welch spektakuläre Highlights am nächsten Tag zu erwarten sind. Das Thermometer fällt in der Nacht auf Minus 36 Grad.

Eine Fahrt über das Eis entlang der Steilküste gehört zum Pflichtprogramm, wenn man im Winter den Baikalsee besucht. Meterlange Stalagtiten aus Eis hängen in Höhlen und glasklare, panzerdicke Eisscheiben säumen den Weg. Es geht vorbei an Packeis und gefrorenen Wellen. Blickt man in die Ferne, kann man die zu Eis erstarrte Brandung des „kleinen Meeres“ erkennen. So heißt der etwas schmalere Teilbereich zwischen Festland und Olchon. Dahinter erhebt sich ein stattliches Gebirge mit über 1800 Meter Höhe. Es gibt kleine Felsinseln, die vollständig mit Eis über-

zogen und vom Wind blankpoliert sind. Sie sehen aus wie die Kalksinterterrassen von Pamukkale in der Türkei – nur dass es hier 70 Grad kälter ist.

Ein Stück entfernt haben Fischer ein kleines, quadratisches Zelt auf dem Eis aufgeschlagen. Es riecht modrig. Von unten schimmert blaues Licht durch das Eis, in das einige Löcher gebohrt sind. Es gibt zwei Holzgestelle mit schmutzigen Stoffauflagen und einen kleinen Ofen. „Privatvergnügen“ kommentiert Olga Bucharowa trocken. Was tut der Russe nicht alles, um an frischen Omul zu kommen. Das ist ein Fisch, der in allen möglichen Varianten gegessen wird und dem Russen so lieb ist, wie den Bayern ihr Leberkäse.

Die Rückkehr nach Irkutsk am nächsten Tag bringt eine neue Herausforderung: Ein Motorschaden bei Minus 24 Grad in einer Gegend, in der es im Umkreis von 100 Kilometer keine Autowerkstatt gibt, sorgt für tiefgekühlte Zehen und verlängert die Fahrt von sieben auf elf Stunden. Nach einem Tag in den Gastfamilien schauen sich die Jugendlichen traditionelle Holzhäuser am Land an. Es wird deutlich, welche entscheidende Bedeutung Holzhäuser die Besiedelung Sibiriens haben.

Vor allem die Fenster sind reich mit Schnitzereien verziert. Dies bietet eine ideale Einführung zum Praktikumsteil des Projekts. In zwei Tagen bauen die Schüler des Lyzeums Nr. 3 in Irkutsk zusammen mit den Realschülern aus Traunreut ein Holzfenster nach traditionellem russischen Vorbild. Die praktische Arbeit beginnt mit einer Einführung in den Umgang mit Stemmeisen und Schnitzmesser. Die Vertreterin der Stadtverwaltung Irkutsk, Galina Badmain, gratuliert den Schülern zur gelungenen Arbeit. Die Stadt Irkutsk hat neben dem Minalölkonzern BP das Projekt „Taiga Gold“ maßgeblich finanziell gefördert. Nach zwölf Tagen kamen die Traunreuter Realschüler wieder glücklich in der Heimat an.



Gemeinsam gebaut haben russische und deutsche Schüler dieses Fenster aus Holz, rechts die Vertreterin der Stadt Irkutsk, Galina Badmain.



Die Schüler helfen sich gegenseitig beim Übersetzen und arbeiten Hand in Hand: Peter Stinn mit zwei russischen Mädchen beim Fensterbau.



Begegnungen in eisiger Kälte: Die Traunreuter Realschülerin Katharina Floßmann mit einem Arbeiter im Museumsdorf.